

Briefe bulgarischer Gelehrter nach München

Von JOSEF HAHN (München)

In der umfangreichen Autographensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek befinden sich unter den vielen Briefen slawischer Gelehrter (mit Ausnahme der Weißrussen fehlt keine Nation) auch einige bulgarischer Herkunft. Da es zwischen Sofia und München nie engere Kontakte von einigem Bestand gegeben hat, stellen auch die erhaltenen Korrespondenzen recht insulare Beiträge zur Geschichte der deutsch-bulgarischen Wechselseitigkeit auf wissenschaftlichem Gebiet dar. Es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, daß sich alle Korrespondenzen auf vier der größten Gelehrten ihrer Zeit beschränken. Die meisten Briefe sind noch an *Karl Krumbacher* (1856—1909)¹⁾ gerichtet, den Mitbegründer der modernen Byzantinistik und Herausgeber der Byzantinischen Zeitschrift. In seinem Nachlaß lassen sich 10 Briefe und Karten von *Šišmanov*, 2 Briefe von *Romanski* und 1 Postkarte von *Kazarov* nachweisen, letztere jedoch nicht am Platz²⁾. In die Kategorie Schüler-Lehrerkorrespondenz gehören die zwei erhaltenen Schreiben von *Filov* an den ebenso kenntnis- wie beziehungsreichen Archäologen *Paul Wolters* (1859 bis 1936)³⁾, beide dasselbe Thema behandelnd⁴⁾. Die zwei noch verbleibenden Stücke sind pure Gelegenheitskorrespondenz. Am wertvollsten dürfte der Brief von *V. Beron* an den berühmten Brasilienforscher und Botaniker *Karl Friedrich Philipp Martius* (1794—1868)⁵⁾ sein, m. W. der bisher älteste aller Bulgarenbriefe⁶⁾. Die Postkarte an den Altphilologen und Herausgeber der Zeitschrift *Philologus Otto Crusius* (1857—1918)⁷⁾ bildet schon den Schlußpunkt des kleinen Bestandes⁸⁾. Nichtsdestoweniger enthalten die 17 (16) Briefe und Karten mancherlei Daten und Details, die für eine künftige Darstellung der deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen sine ira et studio unbestreitbar von Wert sind.

¹⁾ Zu *Krumbacher* s. diese Zs. 31 (1972), S. 210 mit dem Anm. 2 zitierten Titel. Dort weitere bibliographische Hinweise.

²⁾ Alle in *Krumbacheriana* I.

³⁾ Näheres über ihn s. *Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 1936/37, S. 24 ff.

⁴⁾ In *Woltersiana* I.

⁵⁾ Eine eigentliche Biographie fehlt noch immer. Der Beitrag *Allgemeine Deutsche Biographie* XX (1884), S. 517—527, berücksichtigt mancherlei Wissenswertes überhaupt nicht.

⁶⁾ Im *Martiusnachlaß* (Depot!) II A.

⁷⁾ Siehe *Neue deutsche Biographie* 3 (1957), S. 432.

⁸⁾ In *Crusiusiana* I.

Alle Texte werden nachstehend in ihrer originären Orthographie wiedergegeben.

Beron

Der erste Brief eines bulgarischen Gelehrten stammt von *Vasil Beron* (1824 bis 1909), dem Mediziner und Arzt⁹⁾. Gleich seinem berühmteren Onkel *Petrar*, Student in München (1847/48) und Würzburg (1848/52), hatte er durch nicht weiter bekannte Umstände Aufnahme im Haus der geselligen Familie *Martius* gefunden, wie mehrere Ausländer bereits vor ihm. Sein Brief, nach so langer Zeit und aus dem geschilderten Anlaß geschrieben, ist ein Dokument von besonders biographischer Aussage. Vor allem wird sich aus ihm die Dauer seines Bukarester Aufenthaltes näher bestimmen lassen. Daneben bleibt aber nicht weniger sein dankbarer Gehalt zu würdigen.

Ew. Wohlgeboren!

Es sind zwölf Jahre vorüber seitdem ich von München abgereist bin. — Bei meiner von dort Abreise nahm ich ein sehr angenehmes und Eindrucksvolles Andenken mit. — Ew. Wohlgeboren und Ihre verehrte Familie nehmen, bei diesem so liebevollen für mich Andenken, den größten Platz ein. — Denn Sie wissen wohl, mein verehrter Herr Professor, daß ich, als Fremder in Ihrer Stadt, das größte Glück hatte in Ihrer so edlen und liebevollen Familie die beste und die freundschaftlichste Aufnahme zu genießen. Sie wissen noch daß ich mich in vielen Beziehungen in Ihrem Hause ausbildete und sehr oft habe ich in Ihren Abendgesellschaften meine Zeit am angenehmsten zugebracht. —

Ich bitte Sie daher mein Verehrter Herr Professor den Ausdruck meiner tiefer und aufrichtigster Dankbarkeit auch von hier von Jernowo aus empfangen zu wollen. Sie wissen vielleicht daß ich in Bukarest als Arzt 4 Jahre lebte; dort war es mir sehr gut in jeder Beziehung; ich entschloß mich aber vor 4¹/₂ Jahre in meinem eigenen Vaterlande — in Bulgarien zu leben; denn der eigene Zweck der mich bewegte zu studiren und mich auszubilden war kein anderer als der: „meinem Vaterlande zu dienen“ damit meine noch meistens ungebildeten Landsleute sich moralisch erheben und ausbilden. Seitdem ich hier bin hatte ich genug Gelegenheiten meinem Vaterlande nützlich zu sein. Was aber meine eigene Person betrifft, so lebte ich in Bukarest bei weitem angenehmer und vortheilhafter und zwar in pecuniärer Beziehung. Die Vaterlandspflicht aber zwingt mich hier zu leben als Arzt und als ein ein (!) wenig gelehrter Man und ich bin dadurch wirklich belohnt.

Der Überbringer dieses Rew: Neumann ist aus Neujork aus Amerika. Vor 16 Monaten ist [er] von dort abgereist und bei seiner von hier Durchreise hatte

⁹⁾ An ausführlicheren biographischen Daten sind mir nur die Angaben bei M. Stojanov, *Bŭlgarska vŭzroždenska knižnina I* [Bibliothek der bulgarischen Wiedergeburt]. Sofija 1957, S. 12 zugänglich. Dort auch *Berons* Schriftenverzeichnis Nr. 231—250.

Josef Hahn

ich das Vergnügen ihn kennen zu lernen. Wie er noch nie in München war so wird es ihm sehr angenehm sein wenn Ew. Wohlgeboren ihm zu Hülfe kommen werden um im Stande zu sein München näher und genauer kennen zu lernen. Ich nehme mir die Freiheit Herrn H^r Neumann als einen edlen und gebildeten Amerikanischen Pastor zu recommandiren.

Ich bitte Sie noch mein verehrter Herr Professor Ihrer Frau Gemahlin so wie auch Ihrer ganzen Verehrten Familie den Ausdruck meiner Hochachtung gütigst zu bezeugen. Ich bitte Sie noch dasselbe zu thun Herrn Prof. von Thiersch¹⁰⁾, Herrn Baron von Stengel¹¹⁾ und seiner Frau Gemahlin so wie auch allen seinen Söhnen die ich sehr gut kenne.

Ich habe die Ehre zu verbleiben
Groß-Jernowo (Bulgarien)
d. 1/13 juli 1861

Ihr ergebenster
Dr. Basile Béron

Šišmanov

Das Hauptstück dieser Bulgarica machen die Briefe des Literarhistorikers und Ethnographen *Ivan D. Šišmanov* (1862—1928)¹²⁾ an *Krumbacher* aus. Sie berühren eine ganze Reihe durch *Krumbachers* Arbeiten angeregter byzantinoslavischer und wissenschaftsgeschichtlicher Einzelheiten, von denen die Wechselbeziehungen zwischen griechischer und bulgarischer Folklore bzw. Siedlungsgeschichte auf dem Gebiet der Sprichwörter, Mundarten, Ortsnamen als Zeugnisse einer gemeinsamen Vergangenheit besonders zu erwähnen sind, aber auch *Šišmanov's* Bemühungen um eine objektive Bewertung des griechischen Nachbarn ohne politische Vorzeichen. Schließlich dokumentieren die Briefe *Krumbachers* Bemühungen zur Erlernung der bulgarischen Sprache, was bisher unbekannt war.

1.

Hochgeehrter Herr Professor,

Indem ich Ihnen meinen verbindlichen Dank für die so wolwollende Beurteilung meiner Studie über den Lenorenstoff in der bulgarischen Volkspoesie¹³⁾ auspreche, erlaube ich mir, Ihnen meine neueste Abhandlung zuzuschik-

¹⁰⁾ Den als Praeceptor Bavariae bekannten Philologen *Friedrich von Thiersch* (1784—1860) s. Allgemeine deutsche Biographie XXXVIII (1889), S. 7—22, haben B.s Grüße nicht mehr erreicht.

¹¹⁾ Der Rechtsgelehrte *Karl Freiherr von Stengel* (1785—1865), vormals Präsident des Appellationsgerichtes von Schwaben-Neuburg a. d. Donau, war mit der Familie *Martius* verwandt und gehörte zu deren häufigen Gästen.

¹²⁾ Über ihn ausführlich s. die Biographie von G. Drinov, *Ivan Šišmanov*. Sofija 1964.

¹³⁾ Erschienen in: *Indogermanische Forschungen* 4 (1894), S. 412—448. Auch als Separatum: Straßburg 1894, 38 S. vorhanden. Die erwähnte Beurteilung in: *Byzantinische Zeitschrift [BZ]* 4 (1895), S. 184 stammt von *Krumbacher* selbst, der schon einen Beitrag über die Leonorensage in der *Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte* 1 (1887), S. 214—220 veröffentlicht hatte. Vgl. dazu auch W. Wollner in:

ken, worin ich Leben und Wirken des Begründers der bulgarischen Presse auf Grund neuen Materials darstelle¹⁴). Ein Kapitel habe ich den Beziehungen zwischen Bulgaren und Griechen bis zum Jahre 1830 gewidmet und habe zu beweisen gesucht, daß der eingefleischte Nationalhass zwischen diesen zweien Völkerschaften, die allen Grund hätten sich gegenseitig zu achten und zu lieben, ein Product, und zwar ein mehr künstliches Product, neuerer Zeit sei. Fotinov selbst war, als ein Zögling griechischer gelehrter Anstalten, überzeugter Helenophile und hat sich nie gescheut es auch öffentlich zu bekennen. Solche Griechenfreunde waren überhaupt alle unseren (!) älteren Schriftsteller bis zu der Zeit, wo sie von Griechenland lernten, was ein Vaterland sei und wie man es lieben muss.

Unsere erste Zeitschrift „Ljuboslovijé“ (Philologie)¹⁵), begründet von Fotinov in Smyrna war eine genaue Copie einer griechischen Zeitschrift, die in der nämlichen Stadt erschien und den Titel ‚Αποθήκη τῶν ὠφελίμων γνώσεων‘, führte.

Indem ich Sie, hochgeehrter Herr Professor, bitte diese meine Schrift anzunehmen, zeichne ich

Sofia, 18/30. I, 1895.

hochachtungsvoll
Dr. Schischmánov

2.

Hochgeehrter Herr Professor,

Meine Schrift über den Begründer der bulgarischen periodischen Presse scheint Ihnen nicht zugekommen zu sein. Ich erlaube mir deshalb Ihnen ein zweites Exemplar zu senden, ohne selbstverständlich auf Besprechung in der Byz. Zschr. zu reflectieren, denn das Programm derselben ist mir ja wol bekannt.

Ich wollte Ihnen nur ein Zeichen meiner tiefsten Verehrung geben, denn wir Bulgaren haben Ihnen und Ihren Studien sehr viel zu verdanken.

In engstem Zusammenhang mit der Entwicklung der byz. Litteratur erhält unser mittelalterliches Schrifthum durch Ihre Arbeit und vorzüglich durch Ihre so wertvolle Geschichte¹⁶) vielfach eine neue Beleuchtung und wir sehen in vielen Sachen klarer.

BZ 3 (1893), S. 175 ff. in seiner Rezension von I. Sozonovič, Lenora Bjurgera i rodstvennye ej sjužety v narodnoj poézii, evropeskoj i russkoj [Bürgers Lenore und die ihr verwandten Stoffe in der europäischen und russischen Volkspoesie]. Varšava 1893. Ein ähnlich positives Urteil über Šišmanovs Lenorenstoff hat auch V. O[blak] in: *Archiv für slavische Philologie* 18 (1896), S. 297 gefällt.

¹⁴) Gemeint ist die Arbeit Konstantin Fotinov, *Negovijat život i negovata dejnost* [K. Fotinov, sein Leben und seine Tätigkeit]. In: *Sbornik za narodni umotvorenija* 11 (1894), S. 591—763.

¹⁵) *Ljuboslovije ili periodičesko povsesemesjačno spisanie*. Prevoditel i izdatel Konstantin G. Fotinov. Smirna 1844—1846. Näheres zu der Zeitschrift bei M. Stojanov a.a.O., S. 433.

¹⁶) *Geschichte der byzantinischen Literatur*. München 1891.

Josef Hahn

Empfangen Sie deshalb, hochgeehrter Herr Professor, nochmal die Versicherung meiner ganz besonderen Hochachtung.

Sofia, 6./18. II. 1895.

Ihr ganz ergebener
Schischmánov

P. S. Würden Sie den „Sbornik“ des bulgarischen Unterrichtsministeriums¹⁷⁾, dessen Redaktion ich angehöre, für die Byz. Zschr. wünschen? Bitte mir nur ein Wort zu schreiben. Sch.

3.

Hochgeehrter Herr Professor,

Ich bin durch die nun glücklich überstandene Krankheit meines Kindes einige Tage aufgehalten worden, Ihnen meinen Dank für die Übersendung Ihrer so gedanken- und inhaltsreichen Schrift über die Mittelgriechischen Sprichwörter¹⁸⁾ auszudrücken. Sie haben wieder ein Thema behandelt, das uns sehr nahe liegt. Die Wechselbeziehungen zwischen bulgarischem und griechischem Folklore sind ja so mannigfach und interessant. So sind auch auf dem Gebiete des Sprichwortes mannigfache Berührungspunkte zu verzeichnen. Ihre so glückliche und einleuchtende Charakterisierung der orientalischen Sprichwörterliteratur (p. 22) paßt auch auf unsere Parömiologie. Die eigentümliche, anekdotenhafte, epilogische Einkleidung fällt auch in unseren Sprichwörtern stark auf. Übrigens läßt es sich auf ein gut Theil dieser letzteren nachweisen, daß sie dem Türkischen (respective Arabischen) entliehen sind. Viele andere berühren sich mit neugriechischen. An byzantinischen Parallelen habe ich mir bei erster Lektüre Ihrer Schrift folgende Nummern angemerkt: 16, 29, 83, 95, 97. Dazu stelle ich Plaundes (nach Kurtz) No No 7, 9, 40, 51, 55, 88, 116a, 178, 199, 269.

Der Seite 26 ausgesprochene Wunsch: Ihre Gedanken mögen eine neue Anregung zur Pflege der vergleichenden Geschichte des Sprichwortes und der sprichwörtlichen Redensarten geben, sollte von allen Parömiologen beherzigt werden. Man hat bisher wirklich viel zu schwaches wissenschaftliches Interesse den Erzeugnissen der sogenannten Volksweisheit entgegengetragen und es meistentheils bei oberflächlichen Variantenzusammenstellungen bewenden lassen, was ja an sich auch sehr nützlich ist. Aber es muß in Ihrer Richtung weiter gearbeitet werden. Sehr wertvoll waren mir auch Ihre Anweisungen, wie Sprichwörter gesammelt und aufgespeichert werden müssen. Sie werden aus unserem Sbornik ersehen, daß wir von der alten Methode ab-

¹⁷⁾ Der *Zbornik za narodni umotvorenija*, hrsg. vom bulgarischen Unterrichtsministerium, erschien seit 1891.

¹⁸⁾ *Mittelgriechische Sprichwörter*. München 1893 = Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 2.

gekommen sind. Nochmals herzlichsten Dank für Ihre Schrift, die mir so ungemein viel Anregung geboten hat.

Sofia, 10/22, III, 1895.

Ihr ergebener
Schischmánov.

4.¹⁹⁾

Seiner Hochwohlgeboren
Herrn Dr. K. Krumbacher
Universitätsprofessor
München

Hochgeehrter Herr Professor,

besten Dank für den Hinweis auf Timošenkos Artikel. Русск. Фил. В. ist hier zu haben und will ich die betreff. Studie²⁰⁾ zu Rathe ziehen. Nur müssen Sie nicht zu viel von meiner Arbeit erwarten. Paroemiologie ist ja ein ziemlich neuerschlossenes Gebiet für mich und dies Dank Ihrer Anregung. Habe mir neulich eine arabische und eine türkische Sprichwörtersammlung angeschafft und nun studiere ich sie.

Mit innigem Gruß Ihr ganz ergebener
Schischmánov

Sofia: 26/IV 1895.

5.

Hochgeehrter Herr Collega,

Angeregt durch Ihren letzten Brief habe ich mich verflossene Woche eingehender mit der parömiologischen Litteratur befaßt (sowol mit der unseren als auch mit der fremden) und bin nun noch kräftiger überzeugt, daß Ihre Unterscheidung zweier verschiedener Gruppen Sprichwörter das Richtige trifft. Der Einwand, daß anekdotenhafte Sprichwörter auch in occidentalen Sprachen vorkommen, kann nicht ernstlich in Erwägung gezogen werden, denn die Beispiele sind, so viel ich ersehe, zu selten (Z. B. aus nahezu 2000 deutscher Sprichw. bei Düringsfeld²¹⁾ habe ich kaum ein Dutzend solcher verzeichnet!) Nicht so verhielt es sich mit dem orientalischen Sprichworte, wo gerade die positive abstrakt-ethische Form des Sprichw. zumeist durch concrete, bildliche, erzählende Form ersetzt ist. Es sind eben, wie ich glaube, in den beiden Gruppen zwei deutlich unterschiedliche Entwicklungsformen vertreten und daher auch der Unterschied in der Fassung. In der ersten (der primitiveren, ursprünglicheren) hat sich das Sprichwort noch

¹⁹⁾ Postkarte.

²⁰⁾ Gemeint ist Vizantijskie poslovice i slavjanskije paraleli k nim [Byzantinische Sprichwörter und slavische Parallelen zu ihnen]. In: *Russkij filologičeskij vestnik* 32 (1894), S. 126—139, S. 295—304; 33 (1895), S. 205—218; 34 (1895), S. 74—86.

²¹⁾ Ida Düringsfeld — Otto Freiherr von Reinsberg-Düringsfeld, *Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen vergleichend zusammengestellt*. 2 Bde. Leipzig 1872—1875.

schwach von der Fabel, von der exemplifizierenden Anekdote, der es ursprünglich angehörte, abgelöst. Dem concret, bildlich denkenden Orientalen sind die trockenen, moralischen Prescriptionen zu abstract. Diese letzteren, denke ich mir, setzten eine höhere geistige Entwicklung voraus, wie es mir nicht unwahrscheinlich ist, dass an ihrer jetzigen Redaction gerade die gebildeteren Kreise stärker beteiligt sein dürften. Doch ist dies nur eine Vermuthung, jedenfalls habe ich eine solche, die das Vorkommen vereinzelter anekdotenhafter Sprichwörter auch in der occidentalischen Litter. erklären könnte. Diese vereinzelt Beispiele sind einfach als survivals, Ueberlebsel zu betrachten, aus einer früheren geistigen Entwicklungsstufe, wo das Sprichwort sich nicht so sehr dem Spruche, der Sentenz näherte und organischer mit der Fabel, mit der Anekdote zusammenhing. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich die anekdotenhaften Sprichwörter, die mehr einen lokalen Charakter tragen, mit der Zeit durch die Verallgemeinerung — unpersönlicher werden müssen. Man kann es gerade an unseren Sprichwörtern ersehen. Wie sie nach und nach durch die Sentenz verdrängt wurden. Dabei ist es sehr interessant zu bemerken, daß sich gerade in der zweiten Kategorie von Sprichwörtern die meisten Berührungspunkte mit der occidentalischen Gruppe finden. Sollte es sich um Entlehnung handeln?

Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet, daß Sie meine Aufmerksamkeit auf ein so anziehendes und so wenig bekanntes Forschungsgebiet gelenkt haben. Ich sehe vollkommen ein, daß sich das Sprichw. sehr wohl wissenschaftlich behandeln ließe. Bedauerlich ist es nur, dass wir hierzulande in Verhältnissen leben, die eine Untersuchung gewisser spezifischer Probleme auf breiter Basis nicht ermöglichen. Unsere junge Universitätsbibliothek kann nicht allen Erfordernissen genügen und so sind wir oft auf eigene Mittel angewiesen. Da ich mich bisher wenig mit vergleichender Parömiologie beschäftigt habe, ist auch dieselbe in meiner Privatbibliothek nicht sehr reich vertreten.

Gerne will ich jedoch Ihrer so liebenswürdigen und mich in hohem Maße ehrenden Aufforderung folgen und Ihnen eine kurze Notiz über den Charakter der bulgarischen Sprichwörter mit Ausweis der von mir notierten Parallelen zu den mittelgr. Sprichw. senden. Bitte mich nur durch ein Wort wissen lassen, bis wann die betreff. Notiz eingesandt werden müßte. Neugriechisches werde ich zum Vergleich ziehen können, wenn ich in den Besitz einer vollständigen ngr. Sprichwörterammlung bis dahin gelange. Vielleicht gelingt es mir mit der Zeit eine umfangreichere Studie über das Sprichwort der Balkanvölker zu schreiben. Die Lust hätte ich dazu und dies Dank ausschließlich Ihrer Suggestion.

Mit herzlichem Gruß

Sofia 18/30 1895²²⁾.

Ihr ganz ergebener
Schischmánov

²²⁾ Ohne Monatsangabe.

6.

Hochgeehrter Herr Professor,

Herzlichsten Dank für die lebenswürdige Karte. Das Thema (Slavische Ansiedlungen auf den griech. Inseln) ist gewiss wert einer ausführlichen Behandlung. Vielleicht findet sich auch jemand der durch Ihre Anregung den Gegenstand verheft (!). Für die slavisch-griechischen Beziehungen sind ja gerade die einstigen Berührungs- und Grenzgebiete von größter Wichtigkeit. Nur darf man natürlich kein politisches Kapital aus dem Ganzen schlagen. Anders, glaube ich, wird sich noch vieles Dunkle, sowol in unserer als auch in der neugriech. Volkskunde beleuchten lassen. Ich bin entschiedener Anhänger der Meinung, dass gerade wir, Bulgaren, den noch immer bestverhassten, „Гърци“ ungemein viel, sowol was Aufklärung, als auch nationales Bewusstsein anbetrifft, schulden und sehe ich zu genau, wie viel Gemeinschaftliches unsere Folklore mit der neugriech. hat und wie oft unser Gut den griechischen Stempel zu tragen scheint, doch läugnen wollen, dass in gewissen Fällen auch die Griechen rezipierend waren, dies ist unzulässig.

Sie haben wol die Stelle in meiner letzten Studie*) bemerkt²³⁾, worin ich mittheile, dass ich im Besitze von etwa 20 neuen slav. Elementen aus dem griech. Dialekte von Gümirdschina (?) bin. Ich wollte Sie Herrn Prof. Meyer²⁴⁾ in Prag zuschicken, doch bekam ich unlängst eine Karte von Prof. Bauer²⁵⁾ daselbst, aus der ich die für uns erschütternde Kunde erfahre, dass der Ärmste unlängst in eine Heilanstalt für Geisteskranke übergeführt werden musste. Die Nachricht kam so unverhofft, dass ich es kaum fassen kann, wie dieser klare, gediegene und geistvolle Kopf aufgehört haben sollte für die Wissenschaft zu denken und zu wirken! — Vielleicht würden Sie dieselben (20 Worte) für Ihre Zschr. verwenden wollen. In dem Falle bitte mir ein Wort zu schicken. Ihre Bemühungen auf dem Gebiete des Bulgarischen flössen mir die größte Achtung ein und müssen wir Ihnen sehr dankbar sein, dass Sie sich unserer Sprache annehmen, doch kann ich Ihnen gerade was bulgarische Wörterbücher anbetrifft nicht eine sehr große Auswahl anempfehlen. Das von Bogorov²⁶⁾ ist so beschaffen, dass man oft eines speziellen Wörterbuchs für seine eigenen neugedrechselten Worte bedarf; die anderen Wb. sind deutsch-, franz.-b., engl.-bulg. So bleibt uns nur das bulgarisch-frz. Wb. v. Markov²⁷⁾, das aber leider erst in einem Monat erscheint. Ich werde mir ein Ver-

²³⁾ Anhand der Bibliographie im 2. Bd. von Ivan Šišmanov, *Sъbrani sъčinenija* [Gesammelte Werke]. Pod red. na Georgi Dimov. Sofija 1966, S. 505—515, nicht einwandfrei festzustellen.

²⁴⁾ Biographische Daten von mir nicht festzustellen.

²⁵⁾ Der Althistoriker *Adolf Bauer* (1855—1919), s. jetzt *Neue deutsche Biographie* 1 (1953), S. 635 f., hat 1891—1916 in Prag gewirkt.

²⁶⁾ *Frensko-bŭlgarski i bŭlgarsko-frenski rečnik* [Französisch-bulgarisches und bulgarisch-französisches Wörterbuch]. Ot I[van] A[ndreov] Bogorova. Vollständiger Titel bei M. Stojanov, a.a.O., Nr. 595, 598—599.

²⁷⁾ *Dictionnaire bulgaro-français. Composé par N[estor] Markov. Bŭlgarsko-frenski rečnik. Plovdiv 1898.*

gnügen daraus machen, Ihnen dasselbe rechtzeitig einzusenden. Dann wäre noch zu empfehlen das **bulg. russ.** Wb. von Duvernois²⁸⁾, das bei der Wittve des Verfassers in Moskau zu beziehen ist. Die ersten 2—3 Hefte desselb. sind etwas schwächer, doch hat das Werk den Vorzug, dass es sich auf dialectisches Material stützt.

Die zweite Ausgabe Ihrer Byz. Litteraturgeschichte ist ein in jeder Beziehung monumentales Werk. Ich staune über die Masse und Mannigfaltigkeit von Kenntnissen die in dieser förmlichen Bibel der Byzantologen und Slavisten steckt. Nur dürfte Hofrath Gelzers russenfreundliche geschichtliche Perspective²⁹⁾ kaum großen Anklang unter den Griechen finden. Dann trachtet er allzusehr Fallmerayer³⁰⁾ und seiner Theorie gerecht zu werden und dies dürfte nicht so bald verziehen werden.

Nun habe ich Ihnen vielleicht soviel Zeit geraubt, dass ich förmlich einer Entschuldigung bedarf. Doch werden Sie mir vielleicht dies gütigst verzeihen. Ich unternehme in einer Woche eine längere wissensch. Excursion nach Russland (Moskau und Kazanъ) und werde Sie längere Zeit nicht belästigen.

Nehmen Sie meine herzlichsten Grüße entgegen und den Ausdruck meiner aufrichtigen, innigen Dankbarkeit.

Sofia, 8. 20. VII. 97.

Ihr ergebener
I. Šišmanov

*) S. 32 hat sich durch Versehen ein Fehler eingeschlichen. Nach Цериго steht in Klammern (Zattme), dies ist selbstverständlich falsch.

7.¹⁹⁾

Monsieur
le professeur Dr. K. Krumbacher
München
Herzog-Maxstrasse 4.

Sofia, 30. XI 97

Hochgeehrter Herr Professor, Herzlichsten Dank für die wohlwollende Besprechung meiner Studie (Slavische Ansiedlungen etc.) in Ihrer Byz. Zschr.³¹⁾ — Das Bedauern, dass dieselbe nicht in einer bekannten Sprache ge-

²⁸⁾ Slovař bolgarskogo jazyka po pamjatnikam narodnoj slovesnosti i proizvedenijam novejšej pečati [Wörterbuch der bulgarischen Sprache nach den Denkmälern der Volksdichtung und den neuesten Druckwerken]. Sostavil A. Djuvernua. 2 Bde. Moskva 1899.

²⁹⁾ Diese zweite Auflage, Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527—1453). München 1897 (= Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft IX/1), enthält S. 911—1067 einen Abriß der byzantinischen Kaisergeschichte von Heinrich Gelzer.

³⁰⁾ Der Münchener Historiker *Jakob Philipp Fallmerayer* (1790—1861) vertrat bekanntlich die Ansicht von der Ausrottung des alten Griechentums im Mittelalter, weshalb er in den Neugriechen eine slavisch-albanische Mischrasse sah.

³¹⁾ Slavjanski selišta v Krit i na drugite grъcki ostrovi [Die slavischen Ansiedlungen auf Kreta und den anderen griechischen Inseln]. In: *Bъlgarski pregled* 14

schrieb. ist, erinnert mich an mein Versprechen, Ihnen baldigst ein bulg.-franz. Wb. zu schicken, doch ist leider dasselbe bisher noch nicht erschienen. Der Verleger versichert mich, dass ich eines der ersten Exemplare bekommen werde, doch nicht vor Jahresschluss. — Auch muss ich meine Notizen über einige neue slav. Elemente im Griech. bearbeiten. Bin leider mit den Vorlesungen überbeschäftigt. Mit herzlichst. Gruß

I. Šišmanov

8.

Hochgeehrter Herr Professor,

Der Überbringer, Lazar Bienenbaum, ein junger Artist aus Russland gebürtig, doch in Bulgarien erzogen, begibt sich nach München, um seine künstlerische Ausbildung zu vollenden.

Da Ihnen der junge Mann vielleicht in Übersetzungen aus dem Bulgarischen behilflich sein könnte — er ist auch des Russischen einigermaßen mächtig — erlaube ich mir in Ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Ich sammle eifrig sprachliche und ethnographische Materialien aus den griechischen Colonien in Bulgarien und werde mir erlauben Ihnen zunächst einen kleinen Beitrag über die slavischen Elemente in den betreffenden Dialecten vorzulegen. Man kann nirgends von echten Mischdialecten sprechen, aber es gibt Sprachinseln, die sehr curios in lexicalischer Beziehung aussehen.

Augenscheinlich sind unsere griechischen Dialecte zweierlei Ursprungs, — es gibt alte Reste und sodann aber auch Neubildungen auf slavischer Grundlage, so beispielsweise in Kavaklii (?), wo sogar in Sitte und Brauch vollkommene Identität zwischen Bulgaren und Griechen besteht, was ihnen natürlich nicht schadet, sich feindlich zu befehlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sofia, 10./22. IV. 99.

Ihr ergebener
Dr I Šišmanov

9.¹⁹⁾

Бабарпя. Bavarière
Hochwohlgeboren
Herrn Prof. Dr. K. Krumbacher
Redact. der „Bzy. Zeitschrift“ etc.
München
Ottostr. 5

Meinen innigsten Dank für die wohlwollende Recencion meiner letzten wissenschaftlichen Studie³²⁾. Mit freundschaftl. Gruß Ihr ganz Ergebener

Sofia, 28. II. 901.

I. Šišmanov

(1897) III, S. 62—98. Auch SA: Sofija 1897, 38 S. Die Notiz in BZ 6 (1897), S. 637 stammt wieder von Krumbacher.

³²⁾ Gemeint ist Pesenta za „mъrtvija brat“ v poezijata na balkanskite narodi [Das Lied vom „toten Bruder“ in der Poesie der Balkanvölker]. In: *Sbornik za narodni*

Josef Hahn

10.³³⁾

Zürich, Rämistr. 33
Pension Baerwolf.

Hochverehrter Herr College,

Ich erinnere mich nicht mehr, ob ich Ihnen schrieb, dass ich mich nach meiner für unsere Verhältnisse ziemlich langen Ministerthätigkeit nach der Schweiz zurückzog, um mich auszuruhen und gleichzeitig die ersten Schritte meines einzigen Sohnes in der Wissenschaft zu leiten. Voriges Jahr verbrachte ich mit Frau und Kind in Genf. Dieses Jahr bin ich in Zürich und gedenke hier bis Oktober d. J. zu verbleiben, dann aber muss ich wieder nach Sofia zurück, denn unser Akad. Senat erinnert mich à grands cris an meine leergebliebene Lehrkanzel.

Zweck meines Schreibens ist, Ihnen überhaupt ein Lebenszeichen zu geben, sodann aber, Sie meiner besonderen Sympathie in Ihrer Polemik mit den Herren Hellenen zu versichern. Ich las mit Staunen (im letzten Hefte der BZ)³⁴⁾, dass man es, auf Anstiften des berüchtigten Herrn Mistriotes³⁵⁾, gewagt hat, selbst Ihren Charakter anzuschwärzen, ja, dass sogar ein Hatzidakis³⁶⁾ unter die Hetzer gegangen ist! Es ist schier unglaublich, wie unsinnig sich die Leute gebärden, sobald man an gewisse, ihnen theure, nationale Vorurtheile rüttelt. Sie bedenken nicht einmal, dass sie sich dadurch heillos kompromittieren — Zwar werden Sie sich durch das Geschrei der Phanatiker nicht um einen Zoll von Ihrer wissenschaftlichen Position wegtreiben lassen. Sie bleiben, dessen bin ich sicher, den Griechen auch fürderhin gewogen, aber es giebt ja auch Leute, die weniger nachsichtig und wolwollend sind und die gewisse Beleidigungen als eine Besudelung der deutschen wissenschaftlichen Ehrlichkeit auffassen können, desto mehr als ja Herr Mistriotes unlängst auch Wilamowitz-Möllendorf³⁷⁾ auf die nämliche frivole Weise wie Sie, verunglimpft haben soll. Sie haben Recht: Möchten doch alle Ihre Schmäher und Verleumder auch das beherzigen „daß Sie durch ihre Handlungsweise dem Griechentum viel schwerer schaden, als die wirklichen oder vermeintlichen auswärtigen

umotvorenija 13 (1896), S. 474—570; 15 (1897), S. 449—601. Auch als mir nicht zugängliches Separatum vorhanden. Die Besprechung in BZ 6 (1897), S. 189 f. von Krumbacher.

³³⁾ Zur Datierung kann das Empfangsdatum (Münchener Poststempel) vom 1. 3. 1909 herangezogen werden.

³⁴⁾ Vgl. Krumbachers Notiz Zur Abwehr. In: BZ 17 (1908), S. 678—684.

³⁵⁾ Der griechische Altphilologe *Georgios Mistriotes* (1840—1916) war damals der Nestor der Philosophischen Fakultät der Athener Universität.

³⁶⁾ Der Athener Sprachwissenschaftler *Georgios Hatzidakis* (1848—1941) ist besonders als Verteidiger der Schriftsprache im Sinne direkter Fortsetzung des Alt- und Mittelgriechischen hervorgetreten.

³⁷⁾ Der berühmte Altphilologe *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf* (1848—1931) war seit 1897 Professor in Berlin. Er kommt auf die Anschwärzungen und Verdächtigungen der griechischen Nationalisten in seinen Erinnerungen (Berlin 1928) zu sprechen.

Widersacher Griechenlands es je vermochten“ (B. Z. 1. H. p. 683). — In demselben Heft las ich einen sehr beherzigenswerten Aufruf Ihres Seminars³⁸⁾ und erinnerte mich, dass ich seit langem im Besitze eines griechischen Pergamentblattes bin. Vielleicht werden Sie so gut sein, dasselbe als ein kleines Geschenk von mir entgegenzunehmen. Es eignet sich möglicherweise für paläographische Übungen Ihrer Schüler. Ich möchte gerne wissen, was der Text enthält. Es scheint religiösen Inhalts zu sein.

Und nun zwei kleine Bitten:

1) Ich befasse mich seit einiger Zeit mit der vergleichenden Toponomastik der Balkanvölker und benötige hierbei eines vollständigeren Verzeichnisses der griech. geographischen Ortschaften (mit Einschluss der Inseln). Haben Sie ein solches? Könnten Sie es mir auf einige Tage leihen? Der arme Gustav Meyer³⁹⁾ hatte, wenn ich nicht irre, die Absicht, eine spezielle Studie über die griech. Toponomastik zu schreiben. Kam er dazu?

2) Meine zweite Bitte bezieht sich auf eine Auskunft: Sind die türkischen Lehnwörter im Griechischen (außer v. Miklosich⁴⁰⁾) in einer besonderen Studie erschöpfend behandelt worden oder (etwa von Psichanis oder sein. Schülern?).

Mit collegialem Gruß

Ihr ganz ergebener
Dr. I Šišmanov⁴¹⁾

Bekommen Sie regelmäßig den *Sbornik*?

Kazarov

Mit zwei Münchener Gelehrten ist der Archäologe *Gavril Ilev Kazarov* (1874—1958)⁴²⁾ in Verbindung gestanden. Von seinen zwei nachweisbaren Postkarten ist die erste an *Crusius*, die zweite sechs Jahre später an *Krumbacher* gerichtet.

³⁸⁾ Gemeint ist Krumbachers in *BZ* 17 (1908), S. 670 geäußerte Bitte, seinem Seminar beim Ausbau einer byzantinischen Sammlung durch Überlassung von Photokopien, Abschriften u. dgl. behilflich zu sein.

³⁹⁾ Wohl der Grazer Sprachwissenschaftler *Gustav Meyer* (1850—1900), der nach *Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog* 5 (1905), S. 107*, 331 f., im Irrenhaus verstarb. Er verfaßte noch heute benutzte Werke wie: *Albanesische Studien* 1—3. Wien 1883—1896; *Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache*. Straßburg 1891; *Türkische Studien I: Die griechischen und romanischen Bestandteile im Wortschatz des Osmanisch-Türkischen*. Wien 1893; *Neugriechische Studien I—IV*. Wien 1894—1895.

⁴⁰⁾ Vgl. Franz von Miklosich, *Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen I—II, Nachtrag I—II*. Wien 1884—1890 (= *Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften* 34—35, 38).

⁴¹⁾ Auf der Rückseite des Briefes *Krumbachers* bibliographische Notizen, denen zahlreiche Briefe zum Opfer fielen.

⁴²⁾ Über ihn s. den Nachruf in: *Izvestija na Institut za bŭlgarska archeologija* 15 (1959), S. 375 ff.

Josef Hahn

1.⁴³⁾

Herrn Prof Dr O. Crusius
Hochwohlgeboren
Heidelberg

Hochgeehrter Herr Professor,

Ich erlaube mir der geehrten Redaktion des Philologus einen kleinen Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Pentapolis zu übersenden und bitte höflichst, falls die Abhandlung Ihnen dazu geeignet scheint, sie in Ihrer geschätzten Zeitschrift zum Abdruck zu bringen⁴⁴⁾.

Berlin 5 Apr. 1901⁴⁵⁾

Hochachtungsvoll
Dr. G. Kazarow
(Novalisstr. 3. III l. Backhoff)

2.⁴⁶⁾

Romanski

Die Briefe von *Stojan Romanski* (1882—1959)⁴⁷⁾ aus seiner Leipziger Studienzeit bei Leskien⁴⁸⁾ an *Krumbacher* verlangen insofern Interesse ab, weil sich in ihnen der erste bulgarische Mitarbeiter an der Byzantinischen Zeitschrift darstellt.

1.

Leipzig, Davidstrasse 14. I. l[inks]. d. 17. 6. 08.

Sehr geehrter Herr Professor!

Durch die Güte des Herrn Dr. Dieterich⁴⁹⁾ habe ich erfahren, dass Sie eine Besprechung über Vasmer's Griech.-Slav. Studien II⁵⁰⁾ in Ihre Zeitschrift auf-

⁴³⁾ Poststempel auf der undatierten Postkarte: Berlin 4. 4. 1901, Heidelberg 5. 4. 1901.

⁴⁴⁾ Der Beitrag läßt sich in der Zeitschrift, entgegen mehreren Beiträgen aus späterer Zeit, nicht nachweisen.

⁴⁵⁾ Durchgestrichen: Leipzig 28. März 1901.

⁴⁶⁾ Die Postkarte an *Krumbacher* vom 6. XI. 1907 aus Sofia befindet sich, wie schon bemerkt, nicht an ihrem Platz. Nach meinen Regesten der *Krumbacheriana* I bittet der Schreiber um Beurteilung eines archäologischen Fundes (kupferne Platte mit Inschrift) im Kreis Vidin. Der beigefügte Abklatsch fehlt.

⁴⁷⁾ Über Leben und Werk *Romanskis* geben die zahlreichen Nachrufe, etwa von Ivan Lekov in: *Bŭlgarski ezik* 9 (1959), S. 113—118; Karel Horálek in: *Slavia* 28 (1959), S. 651 f.; Kr. Čolkova in: *International Journal of Slavic Linguistic and Poetry* 3 (1960), S. 168—174; André Vaillant—André Mazon in: *Revue des études slaves* 37 (1960), S. 340—342 Auskunft.

⁴⁸⁾ Näheres dazu Rudolf Fischer, *Stojan Romanski — Schüler Leskiens*. In: *Zeitschrift für Slawistik* 2 (1957), S. 3 f.

⁴⁹⁾ Der Leipziger Byzantinist *Karl Dieterich* (1869—1935), ein Schüler *Krumbachers*.

⁵⁰⁾ Max Vasmer, *Greko-slavjanskije étjudy* [Griechisch-slavische Studien]. I. *Osnovnye voprosy iz oblasti greko-slavjanskix otnošenij* [Grundlegende Fragen auf dem Gebiet der griechisch-slavischen Beziehungen]. In: *Izvestija Otdelenija russkogo jazyka i slovesnosti* 11 (1906) II, S. 386—412; s. dazu *Krumbacher* in *BZ* 16 (1907),

nehmen würden. Ich habe schon die Besprechung fertig und habe sie Ihnen heute abgeschickt. Sie ist nicht günstig, doch, hoffe ich, gerecht. Ich habe nur das Notwendigste besprochen. Darf ich um Ihre Meinung darüber bitten?

Hochachtungsvoll
Dr. St. Romansky

2.

Sehr geehrter Herr Professor!

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Alles Auffalende habe ich weggelassen, ausserdem um der Deutlichkeit wegen den Schluß geändert. Ich hoffe, es wird jetzt so gut sein⁵¹).

Leipzig, Davidstr. 14. I. l[inks]
d. 4. VII. 08.

Hochachtungsvoll
Dr. St. Romansky

Filov

Die zwei kurzen Briefe des Archäologen und Kunsthistorikers *Bogdan Filov* (1883—1945), ganz offensichtlich Reste einer umfangreicheren Korrespondenz, beziehen sich auf ein allgemein bekanntes Werk der bulgarischen Kunstgeschichte⁵²). Der Adressat kannte *Filov* aus seiner Würzburger Zeit (1900—1908) als Hörer und befaßte sich als einer der ersten Archäologen mit der Technik des Farbdruckes. Die Beziehungen scheinen nach 1919 nicht abgerissen zu sein, zumal sich *Filov* häufig (bis in seine letzten Lebensjahre) in München aufhielt.

1.

Palace Bellevue
Berne⁵³)
den 30. V. 1919.

Sehr geehrter Herr Professor,

Ich danke Ihnen bestens für die Mühe, die Sie sich mit den Aufschriften für die Tafeln gegeben haben. Ich habe mich selbst inzwischen besser beraten las-

S. 685. — II. Grečeskie zaimstvovanija v staroslavjanskom jazyke [Die griechischen Entlehnungen im Altkirchenslavischen], ebenda 12 (1907) II, S. 197—289; s. dazu *Krumbacher* in *BZ* 17 (1908), S. 237 und die Rezension von *Romanski* ebenda 18 (1909), S. 225—230.

⁵¹) Diese auf *Krumbachers* Wunsch umgearbeitete Besprechung (s. Anm. 50) erregte den Unwillen *Vasmers*, der in zwei Postkarten an *Krumbacher* vom 19. I. und 4. V. 1909 (in *Krumbacheriana* I) für Teil III der *Greko-slavjanskije étjudy*. Sankt Peterburg 1909 (= *Sbornik Otdelenija russkogo jazyka i slovesnosti* 86), mehrere andere Rezensenten vorschlug, darunter *E. Schwyzer*, der sie auch für die *BZ* 19 (1910), S. 188—190 verfaßte.

⁵²) Die altbulgarische Kunst. Mit 58 Tafeln und 72 Abbildungen im Text. Bern (P. Haupt) 1919. Gr.-8°, VIII + 88 S. Etwas umgearbeitet als *Starobŭlgarsko izkustvo*. Sofija 1924, erschienen. Schließlich in neuer und erweiterter Fassung unter dem Titel *Geschichte der altbulgarischen Kunst*. Berlin—Leipzig 1932 (Grundriß der slavischen Philologie).

⁵³) Name des Hotels im Briefpapier eingedruckt.

Josef Hahn

sen und wollte einige Aenderungen vornehmen, da ich aber die Vorlagen nicht mehr hier hatte, schrieb ich vor einer Woche an Hamböck, er möchte vom Druck der Aufschriften absehen. Nun, da Sie so freundlich waren, die Korrektur vorzunehmen, so habe ich nichts dagegen, daß sie gedruckt werden, bei der Voraussetzung aber, daß dadurch gar keine Verzögerung für den Versand der Tafeln entsteht, d. h. wenn die Lichtdrucke bei Obernetter so lange noch nicht fertig sind. Es liegt mir nämlich ganz besonders daran, daß ich die Tafeln so bald wie möglich erhalte und die Aufschriften könnten schliesslich auch hier gedruckt werden.

Was die von Ihnen vorgeschlagenen Aenderungen betrifft, habe ich zu bemerken, daß die Ausdrücke „Entschlafung“, „heilige Jungfrau“, die von meinem hiesigen Korrektor gebilligt wurden, leider im Text schon an mehreren Stellen gedruckt sind und unter anderen ähnlichen Darstellungen im Texte stehen. Aus diesem Grunde glaube ich, daß es besser sein wird, der Folgerichtigkeit wegen, wenn sie so stehen bleiben. Mit den englischen Aenderungen bin ich dagegen völlig einverstanden. Ausserdem muss im fransösischen (?) Texte statt „Zar“, „Le tsar“ (mit Artikel) stehen. Taf. V: „Le sevastokrator“. Taf. LII—LIV: fresque de l'église des saints Pierre et Paul à Tirnovo.

Ich danke Ihnen noch einmal für alles, was Sie für die Tafeln gemacht haben und verbleibe mit aufrichtigen Grüßen

Ihr ergebener
B. Filow

2.

Palace Bellevue
Berne⁵³)
den 17. IX. 1919

Sehr geehrter Herr Professor,

Ich lasse Ihnen ein Exemplar von meinem Buch, das eben erschienen ist, übersenden und benütze diese Gelegenheit, um Ihnen noch einmal meinen verbindlichsten Dank auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie die Korrektur der farbigen Tafeln besorgt haben.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebener
B. Filow.